

Im Landesmuseum Zürich ist seit Sommer 2022 die Ausstellung «Anne Frank und die Schweiz» zu sehen. Sie gibt Einblick in das erst glückliche, bald tieftraurige Leben der Familie Frank während des Hitlerregimes. Zusätzlich thematisiert sie, mit Blick auf die bangende Verwandtschaft im sicheren Basel, die Mitverantwortung der Schweiz am europäischen Judenmord. Passend zur Ausstellung steht vor der Museumspforte das Eisenkunstwerk «Shoah» von Schang Hutter, welches der Schweizer Bildhauer 1998 provokativ auf den Bundesplatz Bern gestellt hatte. – **Eve Stockhammer**

# Anne Frank und die Schweiz



Anne Frank und ihr Tagebuch sind weltbekannt, die junge Schriftstellerin zu einer Symbolfigur für alle verfolgten und ermordeten jüdischen Menschen im Dritten Reich geworden. Weniger bekannt ist, dass Anne Frank Verwandte in der Schweiz hatte, und dass die Verbreitung des Tagebuchs durch ihren Vater Otto Frank von Basel aus verwirklicht werden konnte. Die Schwester des Vaters lebte seit 1933 mit Ehemann und Kindern in Basel, ebenfalls flüchtete Grossmutter Alice noch rechtzeitig in die Schweiz. Die beiden Familien beidseits der Grenzen standen in engem Kontakt und verbrachten wiederholt gemeinsame Ferien in Sils Maria und Adelboden. Auch später erhielt die Basler Familie noch Briefe von Anne aus Amsterdam, bis die Franks untertauchen mussten. Annes Cousin, Buddy Elias, der 2009, 65 Jahre nach Annas Tod, in Birsfelden bei Basel den Anne Frank-Platz einweihen konnte, war mit seiner Cousine gut befreundet. Der ebenfalls zur

Familie gehörende Paul Elias, wurde nach Auschwitz deportiert und dort ermordet, da ihm die Schweizer Behörden, trotz verzweifelter Einsätze der Verwandtschaft, die Einreisepapiere verweigert hatten. Die Zürcher Ausstellung zeichnet informativ und realitätsnah mit Texten, Bildern, Installationen sowie einem Film diese tragische Familiengeschichte nach und wirft dabei kritische Fragen der verpassten Hilfeleistung von Schweizer Seite auf.

## Flucht und Verstecken

1934, kurz nach der Machtübernahme der Nazis, flüchteten die bis anhin gutbürgerlich situierten Eltern Frank, deren Vorfahren noch im Frankfurter Ghetto an der Judengasse hausen mussten, mit ihren beiden Töchtern Anne und Margot von Frankfurt nach Amsterdam, da der Vater dort Arbeit in Aussicht hatte. Die beiden Brüder von Otto Frank flohen nach England und Frankreich, die Mutter zur

Schwester nach Basel. Ab 1942, zwei Jahre nachdem die Wehrmacht auch die Niederlande besetzt hielt, musste die Familie Frank in Amsterdam im Verstecken leben, um der angekündigten Deportation zu entgehen; eine Flucht zur Schweizer Verwandtschaft war zu dieser Zeit längstens aussichtslos geworden, da die Grenzen für Juden geschlossen waren. Der Grossteil der holländischen Juden wurde deportiert und ermordet, ein Drittel der 28'000 in Holland versteckten jüdischen Menschen verraten, darunter auch die Franks. Die Familie Frank wurde ins Vernichtungslager Auschwitz, die beiden Töchter später noch ins KZ Bergen Belsen deportiert. Einzig der Vater überlebte den Judenmord. Nachdem er nach dem Krieg zu seiner Schwester nach Basel gezogen war, setzte er sich ein Leben lang erfolgreich für die Verbreitung des Tagesbuchs seiner Tochter ein, das während der zwei Jahre im Verstecken entstanden war. Weltweit bekannt wurde das Tagebuch der Anne Frank dank der Theateraufführung am



## Sonore Stimme

Nach längerer Krankheit ist Michael Schacht, dem Radiopublikum als unverkennbare rauchige Stimme des Philip Maloney der Hörspielkrimis im Schweizer Radio bekannt, in Bern im Alter von 81 Jahren gestorben. Die «haarsträubenden Fälle des Philip Maloney» tourten auch während vieler Jahre durch die Schweiz. Der aus Berlin gebürtige Schacht hatte in frühen Jahren als Schauspieler an verschiedenen städtischen Theatern gewirkt, bevor er sich dem Radio-Hörspiel und so seiner Unabhängigkeit verpflichtete. Wenig bekannt ist seine Affinität zu jüdischen Themen. So las er bei Auftritten des israelischen Schriftstellers Amos Oz die



Michael Schacht (l.) und Amos Oz 1987 an einer gemeinsamen Lesung in Bern

deutschsprachige Übertragung mit sonorer Stimme, während Oz seine Texte Hebräisch und Englisch vortrug. In Bern wurde die Veranstaltung 1987 durch die JGB und den Bernischen Schriftsteller-Verband getragen. Viel Beachtung fanden «Die Erzählungen des Rabbi Nachman

Broadway 1955 und dem darauffolgenden Film 1959.

## Zögerliche Aufarbeitung

Die offizielle Schweiz arbeitet nur zögerlich ihre Mitverantwortung an der Schoah auf. Neben der wichtigen Publikation des Bergier-Berichtes 2002 und der Buchpublikation «Schweizer KZ-Häftlinge» 2019, weisen vereinzelt Informationstafeln auf Menschen hin, die Juden gerettet haben. Seit kurzem werden in Schweizer Städten Stolpersteine gesetzt und kleine Gedenkveranstaltungen durchgeführt. Auf den jüdischen Friedhöfen finden sich verschiedentlich Denkmäler, die an die Opfer der Schoah erinnern, die alle von den jüdischen Gemeinden initiiert und getragen werden. Die Errichtung eines öffentlich, staatlichen Mahnmals, seit längerem in Diskussion, steht noch aus. Die jetzige Ausstellung im Landesmuseum ist ein weiterer geglückter Beitrag zur Aufarbeitung dieses dunklen Kapitels Schweizer Geschichte. ■

von Bratzlaw», die von Schacht vorgelesen, durch Michael Zisman, damals erster Geiger des Berner Symphonieorchesters, als Solist musikalisch begleitet und durch den Berner Gemeinderabbiner Marcel Marcus gedeutet wurden. Es war ein Kulturprojekt der Jüdischen Gemeinde, und das unter der Intendanz von Jacques Picard aufgestellte Trio trat mit diesem Programm auch auf Literaturbühnen in Basel, Zürich und weiteren Orten auf. Freundschaften führten Schacht auch nach Israel, wo ihn der Negev und Jerusalem besonders anzogen. Er liebte Klezmer-Musik, und vor allem vertiefte er sich in die jiddische Lyrik, in der er sich gut auskannte und deren deutschsprachige Übertragungen er bei Gelegenheit vortrug. – **Jacques Picard**